

Sprachrohr

Eine Zeitung für uns Ältere in Haltern

Ausgabe Nr. 114 4/2019



Wir wünschen unseren

Lesern

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr

PDF-Version

Seitenzahlen nicht identisch mit der Papierausgabe

Winter

Liebe Leserinnen und Leser,

während ich das Editorial der Winterausgabe unserer Zeitung schreibe, ist es draußen bereits ab dem frühen Nachmittag schon stockduster. Heute ist es regnerisch und kalt. Ok, noch ist es Herbst, doch der Winter schickt bereits seine Vorboten. Schnee in den höheren Lagen, überall sind morgens die Autos zugefroren.

Aber so ist es nun mal mit den Jahreszeiten. Wir können sie uns nicht nach Belieben aussuchen, nur Sommer, nur Frühling? Ist ja auch ganz gut, wenn die Natur sich im Winter erholen kann.

Und für die Menschen mit einer Winter-Depression: Nach dem Winter kommt der Frühling! Das steht fest.

Also lassen Sie uns das Beste daraus machen. Heizung hochdrehen (aber auf die Kosten achten), Kamin anmachen, wenn einer vorhanden ist und sich in ein schönes Buch vertiefen. Ist doch gemütlich, oder?

Und dann dürfen wir nicht vergessen: Der Winter bringt ja auch das Weihnachtsfest zu uns. Das entschädigt viele von uns sicher für die kalten Wintertage.

In dem Sinne wünsche ich allen Lesern bereits an dieser Stelle eine besinnliche Weihnacht und einen guten Start ins neue Jahr.

Ihr



Jürgen Chmielek

Redaktionsleiter

Inhaltsangabe

Seite

Informationen rund ums Älterwerden

1. Edith Groth	Treffpunkt Josefshaus	4
2. Mareike Graepel	ADFC-Ortsgruppe	5
3. Seniorenbeirat	Jahreszeiten-Café	6
4. Herbert Schmitt	Mach mal Urlaub	7
5. Herbert Schmitt	Sozialverbände	8

Geschichten und Gedichte unserer Autoren/innen

1. Ursula Braun	Die Uhr	9
2. Hugo Dahlmann	Weihnachtsglocken	10
3. Hugo Dahlmann	Weihnachtsbesuch	11-12
4. Edith Groth	DDR-Geschichte	12-14
5. Ursula Braun	Weihnachtzeit	14
6. Heinz Kallhoff	Die Legende vom Rotkehlchen	15
7. Heinz Kallhoff	Nikolaus-Aobend	16-17
8. Rosemarie Brathe	Es war einmal	18-19
9. Helmut Achterfeld	Sankt Nikolaus	20-21
10. Heinz Kallhoff	De Weihnachtsgeschichte	22-23
11. Gertrud Zihla	Besondere Ereignisse	24-25
12. Brunhilde Braas	Der Weihnachtsmann	26
13. Sigrid Geipel	Neues von Toby	27-28
14. Mecky Nowak	Weihnachtsgedicht	29-30
15. Rolf Möhlmeier	Neujahrsvorsätze	30
16. Mecky Nowak	Rezepte	31-32

Witze-Ecke

34

Buchtipp

Klaus Möwius

35

Zu guter Letzt

Redaktionsleitung

36

Im Alter allein sein, das muss nicht sein.

Von Edith Groth

Im Treffpunkt **Josefshaus im Richthof** gibt es viele Veranstaltungen für Senioren, die unter Gleichgesinnten sein wollen. Herzliche Einladung an Interessierte, an diesen Treffen teilzunehmen.



Angeboten werden:

Montag 14.00 Uhr – 18.00 Uhr
Dienstag im 14-tägigen Wechsel
spräche

Mittwoch 9.30 Uhr – 10.30 Uhr
Mittwoch 14.00 Uhr – 18.00 Uhr

Donnerstag im 14-tägigen Wechsel

Freitag 14.00 Uhr – 18.00 Uhr

Romme`und Doppelkopf
ungerade Woche: Kaffee, Kuchen und Ge-
spräche

gerade Woche: 14.30 Uhr Sitztanz
Gedächtnistraining

ungerade Woche: Canasta

gerade Woche: Bingo

gerade Woche: 15.00 Uhr Literaturkreis

ungerade Woche: entfällt z.Zt.

Tridom und Doppelkopf

Für den alle zwei Monate an einem Donnerstag um 15.00 Uhr stattfindenden Seniorennachmittag werden **dringend ehrenamtliche Helferinnen gesucht**.

Das bisher bestehende Helferteam zieht sich aus Altersgründen zurück. Es wäre schade, wenn dieser große Seniorennachmittag, an dem auch die Altenheime St. Sixtus und St. Anna teilnehmen, ausfallen müsste.

Dass er bei den Senioren beliebt ist, zeigt die große Teilnehmerzahl von 40 - 70 Personen, die es sich bei Kaffee, selbstgebackenen Kuchen und Darbietungen gut gehen lassen. Auch hier sind neue Gäste herzlich willkommen.

In der Zeit vom **19.12.2019 – 03.1.2020** finden keine Treffen statt. Nächster Termin für die täglichen Veranstaltungen ist **der 06.01.2020**.

Bei allen weiteren Fragen stehen folgende Kontaktpersonen zur Verfügung:

Klärchen Elsing
Agnes Löbbert

Telefon: 7039
Telefon: 1323

Haltern bekommt eigene ADFC-Ortsgruppe

Gründungsversammlung am morgigen Freitag im Alten Gasthaus Döbber

Von Mareike Graepel

Haltern. „Wir wollten schon eher starten, aber irgendwas war immer – deswegen freuen wir uns jetzt umso mehr, sagen zu können: Ab November gibt es endlich eine Ortsgruppe Haltern am See im ADFC“, so Otto Rohde, Beisitzer im Allgemeinen Deutschen Fahrradclub Vest Recklinghausen. Am Freitag (8. November) um 19 Uhr findet die Gründungsversammlung im Alten Gasthaus Döbber, Lippstraße 27, statt.

„Fahrradfreundliche Stadt“

„Mit Haltern haben dann sechs der zehn Städte im Kreis Recklinghausen eine eigene GvO, eine Gruppe vor Ort“, erklärt Rohde und sagt: „Haltern ist eine fahrradfreundliche Stadt, es wird Zeit, dass wir mit dem ADFC nun ein eigenes Team hier auf die Beine stellen und unseren Teil zur Mobilitätswende beitragen.“

Bei der Versammlung soll die Öffentlichkeit darüber unterrichtet werden, was für die Fahrradmetropole Haltern am See in der Pipeline ist. Wichtig sei zu wissen, so Rohde, dass auch die Fahrradbegeisterten, die (noch) nicht ADFC-Mitglieder sind, herzlich willkommen sind. „Wir bieten für Neumitglieder eine vergünstigte Mitgliedschaft im ersten Jahr, die während der Veranstaltung beantragt

werden kann.“ Im ersten Jahr würden die Kosten bei 19 Euro liegen, danach bei 56 Euro für Erwachsene. Eine Familien- oder Haushaltsmitgliedschaft kostet 68 Euro. Alle 18- bis 26-Jährigen können für 33 Euro/Jahr Mitglied werden. „Es wäre schön, noch mehr jüngere Mitglieder und Familien für den ADFC zu gewinnen.“

Eine Ortsgruppe in Haltern zu etablieren bedeute, dass die ADFC-Mitglieder hier den Radverkehr stärker fördern und unter anderem eigene Aktionen planen und durchführen (z. B. Radtouren, Fahrrad-Codierungen, öffentliche Veranstaltungen) sowie mit der örtlichen Politik und Verwaltung zu Themen rund ums Fahrrad ins Gespräch kommen können.

Bei der Gründungsversammlung wird neben dem Vorsitzenden des Kreisverbandes, Klaus Droste, auch der Referent für Mobilität und Verkehr des NRW-Landesverbandes, Matthias Schaarwächter, sprechen.

Alle Interessierten und ihre Rad fahrenden Familienmitglieder sind eingeladen, aber auch interessierte Nicht-Mitglieder seien ebenso herzlich willkommen.

Weitere Informationen gibt es bei Otto K. Rohde unter Tel. (02364) 949356 (AB) und per E-Mail an

haltern@adfc-kv-re.de



Der Vorstand des ADFC-Kreisverbandes Recklinghausen freut sich auf die Gründungsversammlung der Ortsgruppe Haltern, sagen der Vorsitzende Klaus Droste (l.) und der Beisitzer Otto Rohde (3.v.l.).

FOTO GRAEPEL

Der Seniorenbeirat lädt ein:



**SENIORENBEIRAT DER
STADT HALTERN AM SEE**



JAHRESZEITEN-CAFÉ

Winter 2020



© Quelle: Onlinezeitung MERKUR.de

SCHLICHTEN STATT RICHTEN BERICHT ÜBER DIE SCHIEDSAMTS- ARBEIT IN HALTERN AM SEE

Schiedsman Markus Gronemeyer macht Sie mit der außergerichtlichen Schlichtungsstelle gemäß Schiedsamtsgesetz NRW bekannt.

14. Januar 2020, 15:00 Uhr

Ratssaal im Alten Rathaus
Markt 1, 45721 Haltern am See



Markus Gronemeyer
Schiedsamt
der Stadt
Haltern am See

Sie sind gefragt:
Wo drückt der
Schuh?

Für das leibliche Wohl
ist gesorgt.

Eintritt frei!

Seniorenbeirat der
Stadt Haltern am See

Dr.-Conrads-Str. 1
45721 Haltern am See

www.seniorenbeirat-haltern.de

info@seniorenbeirat-haltern.de

Mach mal Urlaub (von Herbert Schmitt)

Für 2020 hält das Caritas Centrum Haltern am See im Caritasverband Ostvest für Sie wieder eine schöne Auswahl an Urlaubszielen bereit. Natürlich sind die beliebten Reisen auf die Nordseeinseln ebenso wieder dabei wie zu Kurorten wie Bad Waldliesborn, Bad Rothenfelde und viele mehr.

Neu im Programm sind Tagesfahrten. So kommen Sie mal raus, wenn Ihnen Reisen mit allen nötigen Vorbereitungen zu anstrengend sind oder Sie einfach nicht längere Zeit von zuhause weg sein wollen.



Ein besonderes Angebot für 2020



Nur alle 10 Jahre finden in Oberammergau die Passionsspiele statt, die Besucher aus der ganzen Welt anziehen. Ein wahres Erlebnis für jeden Besucher. Sie wohnen in einem 4-Sterne-Hotel mit Halbpension. Zur Erlebnisreise gehören u.a. auch 2 Tagesausflüge, ein Heimatabend und ein Musikabend. Die Reise findet statt vom 28.05. bis 02.06.2020. Zu dieser Reise sind ab sofort Anmeldungen möglich.

Für alle anderen Reiseangebote (außer Flug- und Erlebnisreise) gilt ein **gemeinsamer Anmeldetermin:**

Montag, den 20.01.2020 von 10:00 bis 16:00 Uhr

im Pfarrheim St. Laurentius.

Den neuen Reisekatalog sowie persönliche Information und Beratung erhalten Sie bei

Anja Korste Caritas Centrum Haltern am See, Sixtusstr. 39
Tel. 0 23 64 – 10 90 21

Sozialverbände

Von Herbert Schmitt

Es gibt zwei große Sozialverbände in NRW, den VdK NRW e.V. und den Sozialverband Deutschland SoVD NRW e.V.

Die Sozialverbände setzen sich ein für RentnerInnen, Menschen mit Behinderungen, chronisch kranke Menschen, Pflegebedürftige, Hinterbliebene, Opfer von Unfällen und Gewalt oder Umweltschäden...

Sie beraten und unterstützen in Fragen des Sozialrechts. Wenn die Krankenkasse Kosten für Medikamente, Behandlungen oder Hilfsmittel nicht übernehmen will, ihr Antrag auf einen höheren Grad der Behinderung abgelehnt wird, Ihr Antrag auf eine Rehabilitationsmaßnahme abgelehnt wird oder wenn Sie einen höheren Pflegegrad erstreiten wollen...dann können Sie bei einem der Sozialverbände Unterstützung erhalten.

Stark durch Gemeinschaft

Daneben bieten beide Sozialverbände gesellige Veranstaltungen, Reisen, Ausflüge und Informationsveranstaltungen und diverse Vergünstigungen und reduzierte Eintrittspreise und Rabatte bei verschiedenen Versicherungsangeboten an. Eine Verbandszeitung informiert über Aktivitäten in der Region und über sozialpolitische Entwicklungen. Voraussetzung dafür ist eine Mitgliedschaft.

Beide Sozialverbände sind auch ortsnahe in Geschäftsstellen erreichbar.

Kontakte:

Sozialverband Deutschland: SoVD NRW e.V.

Erkrather Str. 343, 40231 Düsseldorf,

Tel. 02 11 – 38 60 30 Mail: info@sovd-nrw.de

Sozialverband VdK: VdK NRW e.V.

Fürstenwall 132, 40217 Düsseldorf

Tel. 02 11 – 38 412-0 Mail: nordrhein-westfalen@vdk.de

Eine Information Ihrer



Beratungsstelle für ältere Menschen und ihre Angehörigen

Caritas Centrum Haltern am See, Sixtusstr. 39

Herbert Schmitt, Tel. 10 90 23

h.schmitt@caritas-ostvest.de

Eine Uhr

Von Ursula Braun

Früher stand in fast jedem Wohnzimmer eine Standuhr, die mit Gongschlägen die Zeit ankündigte. Auch bei meinen Schwiegereltern stand so eine Uhr, schön aus Holz geschnitzt mit einem goldenen Pendel. Meine kleine Tochter stand oft vor dieser Uhr und wartete bis sie schlug. Dann zählte sie die Schläge. Sie konnte schon sehr früh zählen und so die Zeit von der Uhr ablesen bzw. abhören.

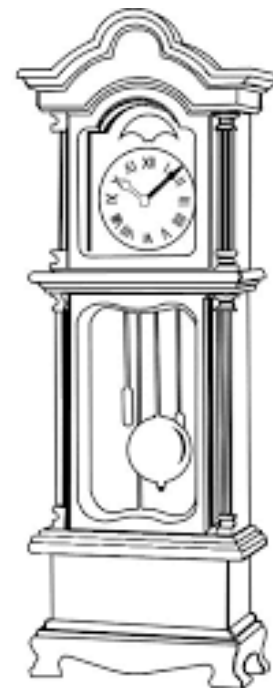
Später bekam sie von einer älteren Dame so eine Uhr geschenkt. Sie steht nun in ihrem Wohnzimmer und wird gehegt und gepflegt.

Auch mein kleiner Urenkel liebt diese Uhr und ist fasziniert von ihr. Vor einiger Zeit war ich zu Besuch bei meiner Tochter, die leider nicht in Haltern wohnt, sondern ziemlich weit entfernt, so dass wir uns nicht so oft sehen können. Sehr zu meinem Bedauern. Ich war also zu Besuch und mein Urenkel war auch da. Er kann mittlerweile laufen und versteht auch alles, was man ihm sagt. Aber im Reden ist er faul. Wenn man ihn fragt: „Eric, wo sind deine Schuhe?“, zeigt er sofort darauf. Einige Lieblingswörter sagt er dauernd, dazu gehört „Anhänger“. Die liebt er nämlich besonders von seinen vielen Spielzeugautos.

Nun zu meinem Besuch. Meine Tochter hatte Eric auf ihrem Schoß sitzen und fragte „Eric, wo ist die Mama? „Er sagte nichts, sondern zeigte mit dem Finger auf sie. Und wo ist Papa? Wieder kam der Finger. Danach fragte meine Tochter: „Und wo ist die Ur Oma?“

Eric schaute mich an, rutschte vom Schoß herunter und lief ins Wohnzimmer zur Uhr hin. Er zeigte auf die Uhr und dann auf mich.

Wenn sie mich jetzt mal in der Stadt sehen und hören, dass ich immer „Gong“ mache, dann wissen sie, dass ich eine Uhr Oma bin.



Weihnachtsglocken

von Hugo Dahlmann*

*Ich hör die Glocken zur Weihnachtszeit,
vertrauter Schall der Christenheit,
so stark und wüst,
die Botschaft grüßt
von Frieden im All und Glück dem Volk!*

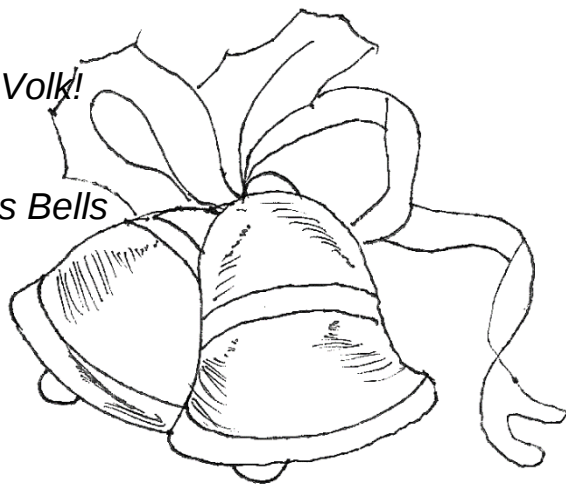
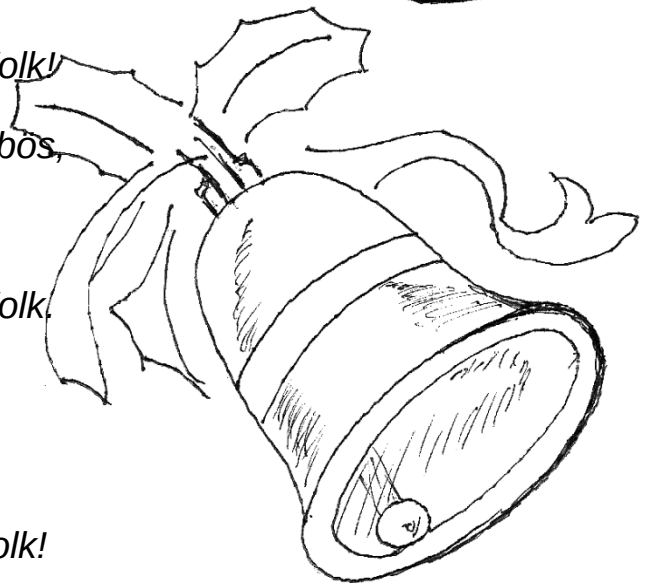
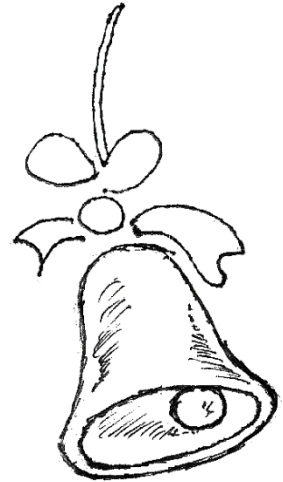
*Bei all dem Klingen, das ich mag,
dreht sich die Welt, die Nacht wird Tag,
ein Ton so rein,
erhaben fein
von Frieden im All und Glück dem Volk!*

*Dann donnern schwarze Schlünder böß,
Kanonen fauchen grell monströs,
und mit dem Klang
das Lied versank
von Frieden im All und Glück dem Volk!*

*Voll Zweifel senke ich den Kopf,
kein Friede herrscht auf dieser Welt,
stark ist der Hass,
die Hoffnung blass
auf Frieden im All und Glück dem Volk!*

*Da läuten die Glocken voll Zuversicht:
Gott ist nicht tot, er schläft auch nicht.
Das Falsche verrinnt,
das Rechte gewinnt
mit Frieden im All und Glück dem Volk!*

**nach H. W. Longfellow, Christmas Bells*



Weihnachtlicher Besuch

von Hugo Dahlmann

Der Himmel war bedeckt und schimmerte zwischen blau und rot, ruhig war es, winterlich. Man erwartete Schnee, der Wetterbericht hatte das auch angedeutet. Frau Heinrich hatte letzte Einkäufe hinter sich gebracht und war damit beschäftigt, Lebensmittel in den Schränken zu verstauen. Herr Heinrich tat eigentlich nichts Besonderes, er stimmte sich auf Weihnachten ein.

An der Haustür läutete es heftig, und dann wieder und lange. „Ja, ja, ich komme,“ rief Herr Heinrich und ging zur Tür. Durch die Scheibe konnte er einen kleinen Schatten sehen und war nicht überrascht, dass ein Kind in der Öffnung stand, als er öffnete. Ein blasses Gesicht schaute ihn von unten an, ein Mädchen, vielleicht vier Jahre alt und sagte nichts. - „Wer bist du denn?“ fragte er. Keine Antwort. Herr Heinrich wusste nicht so recht, was er davon halten sollte, dass ein unbekanntes kleines Mädchen an seiner Tür geläutet hatte. „Suchst du jemanden? Deine Mama?“ Die Kleine drückte sich an ihm vorbei ins Haus. „Suchst du deine Mama?“ Er trat ins Freie, niemand war dem Kind gefolgt, so ging er wieder ins Haus. Die Kleine stand nun im Wohnzimmer, schaute sich um, als suche sie etwas. „Mein Schwimmzeug, ist das bei euch?“ „Mädchen, es ist kalt draußen, wozu brauchst du Schwimmzeug?“ Da sagte sie: „Ihr habt ja gar keinen Weihnachtsbaum!“

Herr Heinrich war verblüfft, es stimmte, jedes Jahr überlegten sie, ob sie einen Baum brauchten oder nicht, seine Frau wollte keinen Nadelteppich, aber sie hatten ja den Kranz und die Krippe. Laut sagte er: „Wir haben aber eine schöne Krippe.“ „Wo?“ „Da im Wagen!“

„Was ist denn hier los?“ Frau Heinrich hatte den Raum betreten. Ein Mädchen in einem lila Mäntelchen stand da in ihrem Wohnzimmer, mit blonden Strähnen im Gesicht, stand da und suchte etwas. Herr Heinrich grinste: „Wir haben Besuch, das Engelchen ist gerade hereingeschneit, es sucht sein Schwimmzeug.“ Frau Heinrich: „Wer ist das denn?“ Sie gab dem Kind die Hand: „Wie heißt du?“ „Christine.“ „Und weiter?“ „Christine.“ „Du bist ja ganz nass, komm, wir ziehen mal den Mantel aus.“

Die praktische Seite des Besuchs war angelaufen. Bald schon saß Christine auf dem Sofa, hatte einen Becher mit Kakao in den Händen und suchte immer noch den Weihnachtsbaum. Frau Heinrich telefonierte mit einer Nachbarin. „Inge, uns ist ein kleines Mädchen zugelaufen, hast du eine Ahnung wo die hingehören kann?“ „Nein, keine Katze, ein Mädchen,“ sie lachte, „so ein süßer kleiner Fratz. Was, das gibt es nicht?“

Die sitzt bei uns auf dem Sofa. Blonde Haare, dünn wie ein Hering, aber hübsch, erinnert mich so an unsere Mirja.“ - Pause. Die Nachbarin spricht. Lange, als säße das Kind bei ihr auf dem Sofa. Endlich darf Frau Heinrich wieder etwas sagen: „Wenn ich wüsste, wer die Eltern sind, würde ich nicht bei dir anrufen.“ Wieder ein Zuhören. Dann wendet sie sich an ihren Mann: „In der dritten Reihe, die haben Besuch. Vielleicht gehört sie da hin. Guck doch mal, das gelbe Haus.“

„Ich kenn‘ die Leute doch gar nicht.“ Er wendet sich an das Mädchen. „Wie heißt denn deine Mama?“ „Mia.“ „Und weiter?“ Keine Antwort.

Christine hat nun die Krippe entdeckt, stellt ihren Becher auf den Tisch und kniet vor den Figuren. „Der Josef sieht aber böse aus.“ Dem Hausherrn rutscht ein Satz heraus: „Vielleicht will der auch einen Weihnachtsbaum.“ Seine Frau hatte das wohl glücklicherweise nicht gehört, sie plante die nächste Maßnahme in Sache Christine.

Sie rief ihre Mutter an: „Mutti, stell dir vor, wir haben ein Mädchen bekommen. Nein, keine Austauschschülerin, ein Mädchen, vielleicht drei, vier Jahre, sagt aber ihren Namen nicht, nur den Vornamen – Christine. Nicht Christkind, Christine. Stell dir vor, es klingelt, Heinrich öffnet die Tür (ihren Mann nannte sie immer Heinrich), da steht die Kleine und schleicht sich ins Haus. Bis später, ich muss jetzt irgendetwas machen.“

„Sollen wir die Polizei anrufen? Was meinst du? Oder 112? Vielleicht hat ja schon jemand eine Vermisstenmeldung aufgegeben.“ Das Telefon läutet. „Mutti? Nein, nein, haben wir alles, wenn ich was brauche, melde ich mich. Tschüss.“ Herr Heinrich: „Nun?“ „Sie hat von Ostern noch zwei Schokoladenhasen, ob wir die wollen.“

Draußen vor der Tür wurde es laut. Ein Stampfen war zu hören und es klingelte wie beim Schützenfest der Schellenbaum, ein Knall wie ein Pistolenschuss, wieder ein Gepolter – Herr Heinrich lief zur Tür, öffnete und konnte erst mal nichts sehen, denn nun schneite es heftig. Aber wie durch einen Vorhang erblickte er dann einen großen Schlitten, mit Pferden bespannt, wie er es von den Bierwagen her kannte, die schnaubten und schlugen mit den Hufen, dass der Kutscher sie kaum halten konnte. Ein großer Mann in einem roten Mantel und wilden Haaren saß auf dem Bock, zog an den Zügeln und knallte mit der Peitsche, dass die Tiere noch unruhiger wurden. Der Schlitten war mit Paketen vollgepackt, der Himmel schüttete noch mehr Schnee hinab, die Gäule tanzten - es war ein Chaos. Da witschte aus dem Haus die kleine Christine hinaus, hatte ihr blaues Mäntelchen übergeworfen, lief durch das Schneetreiben und sprang in den Schlitten. Die Pferde zogen an und das ungewöhnliche Gefährt schien zu fliegen und sauste die Straße entlang, wurde immer kleiner und verschwand bald ganz.

Und die Heinrichs? Die standen lange in der Tür, bekamen die Mäuler nicht mehr zu und hielten sich an den Händen wie die Kinder und schließlich sagte Herr Heinrich: „Wir sollten doch noch einen Weihnachtsbaum besorgen.“

DDR Geschichten Teil 4

Gemiedlich (gemütlich)

Von Edith Groth



Oma hatte ein winziges Schlafzimmer mit zwei schmalen Betten, da schliefen wir Vier. Zwei in einem Bett. Und es ging. Oma selbst schlief in ihrer Wohnküche auf einer Chaiselongue aus rotem Kunstsamt. Die sah super aus, war aber sicherlich nicht sehr bequem.

Heute ist es unvorstellbar, auf dieser Enge zu leben und dann auch noch im Urlaub. Das Anspruchsdenken ist anders geworden. Da braucht jeder Übernachtungsgast sein eigenes Zimmer. Ob das sein muss, ist eine andere Frage.

Wenn ich mich recht erinnere, wuschen wir uns an einem kleinen Waschbecken in einer Ecke der Wohnküche. Und es hat uns nicht geschadet, die „fehlende Hygiene“. Wir waren sauber, rochen gut. Wir hatten aber auch die gewünschte Fa Seife mitgebracht, mit der wilden Frische von Limonen, wie die Werbung versprach, und Klopapier, das gab es nämlich auch nicht in der Zone.

Die Wohnung meiner Oma war abenteuerlich. Sie wohnte praktisch auf dem Dachboden, der gleichzeitig Keller war. Das hört sich verrückt und absurd an, es war aber so. Toll, spannend und auch ein wenig unheimlich war das für uns Kinder.

Erreicht wurde die Wohnung über eine separate Tür, dann ging es eine steile Treppe nach oben. Vor ihrer eigentlichen Wohnungstür waren auf der rechten Seite Verschläge, ich glaube, man nannte diese Bodenkammern, in ihnen wurden Vorräte wie Eingemachtes, Kartoffeln u.a. und sogar die Kohlen gelagert. Hier fanden sich auch die von mir heißgeliebten Heidelbeeren in dicken Einmachgläsern wieder.

In den Verschlängen konnten wir Kinder uns herrlich verstecken. Für meinen Bruder und mich war das ein Spielparadies, praktisch das, was heute für die Kids der „Indoorspielplatz“ ist.

Wenn dann die liebe Verwandtschaft zu Besuch kam, machte Oma die Wohnungstür weit auf, das Treppenhaus wurde zur Terrasse. Man saß auf den Stufen, ließ sich Kartoffelsalat und Broiler (Hähnchen) schmecken. Das einfache Mahl wurde immer mit Begeisterung angenommen. Als Nachtisch gab es die von Oma eingekochten Heidelbeeren, selbst gepflückt. Nie wieder haben mir Heidelbeeren so gut geschmeckt! Saftig und zuckersüß waren sie.

Gesprächsstoff gab es immer genügend. Es wurde von „hüben und drüben“ berichtet, man kam vom „Hundertsten zum Tausendsten“. Mein Cousin Gerd spielte auf dem Akkordeon, wir sangen mehr oder weniger melodisch alte Volkslieder.

Das war die damalige Leichtigkeit des Seins für uns.
Es war alles einfach, ohne viel Schnickschnack. Einfach „gemiedlich“.

Vielleicht ist es deshalb für mich so unvergesslich.

Weihnachtszeit

Von Ursula Braun

Kirchenglocken klingen,
Kinderstimmen singen.
Der Duft von Plätzchen in der Luft.
Kerzen spenden süßen Duft.
Alles freut sich weit und breit.
Es ist Weihnachtszeit.

An den Fenstern Sterne blinken
Schneeflocken herunter sinken.
Straßen sind im Fest Gewandte,
so wie man es immer kannte.
Alle Herzen sind bereit.
Es ist wieder Weihnachtszeit.

Die Legende vom Rotkehlchen

Von Heinz Kallhoff

Unsere Nachbarn, die Engländer, verschicken zu Weihnachten oder Christmas gerne Postkarten, auf denen als Motiv ein Rotkehlchen zu sehen ist. Denn auf den britischen Inseln gilt das Rotkehlchen als der Weihnachtsvogel. Es gibt eine wunderschöne Legende darüber, wie dieser kleine Vogel zu seinem roten Brustgefieder gekommen ist.

Bei der Geburt des Jesuskindes waren nicht nur Ochs und Esel, sondern auch ein kleines Vögelchen dabei. Es saß im Dachgebälk und hatte von dort eine gute Aussicht auf alles, was unter ihm im Stall zu Bethlehem geschah. So konnte es beobachten, wie nach der Geburt des Kindes arme Hirten und vornehme Sterndeuter aus dem Morgenland kamen, um vor dem Neugeborenen nieder zu fallen.

Nachdem der Trubel vorbei und all diese Menschen wieder verschwunden waren, wurde es still im Stall. Nur Josef, Maria und das Kind waren noch da. Und es wurde immer kälter. Denn Josef war nach all den Aufregungen müde geworden und eingeschlafen, und auch die Mutter Maria war erschöpft von der Geburt und schlummerte sanft ein. Weil Josef so fest schlief, konnte er nicht sehen, dass das Feuer, welches er im Stall angezündet hatte, zu verlöschen drohte. Und Maria, die versuchte das Kind warm zu halten, war nicht fähig aufzustehen und die Flammen wieder zu entfachen. Der Ochse und Esel hatten das alles natürlich nicht bemerkt, nur das kleine Vögelchen hatte von hoch droben alles mitbekommen. Es wusste genau, dass das Jesuskind bei dieser Kälte erfrieren konnte.

Was sollte es nun tun? Selbst wenn es noch so laut singen würde, mit seinem Gezirpe konnte es den schlafenden Josef gewiss nicht aufwecken. Doch da kam ihm die rettende Idee! Schnell flog es vom Dach herunter zum Feuer und fächelte mit seinen Flügeln so lange kräftig hin und her, bis die Flammen des Feuers durch den Luftzug aufflammten und wieder knisternde Wärme verbreiteten.

Doch weil es zu nahe an die Glut geraten war, wurden aber bei dieser Rettungsaktion die Brustfedern des kleinen Vögelchens leicht versengt. Die heilige Familie jedoch konnte in Ruhe und gut gewärmt schlafen. Seitdem sind bis auf den heutigen Tag alle Rotkehlchen, die Weihnachtsvögel, an ihren leuchtend roten Brustfedern zu erkennen.

Nikolaus-Aobend

Von Heinz Kallhoff

Alle Jaohre wier, wann de Adventstied anfäng un de Nikolausdach vör de Döer staiht, kriecht etlicke Kinnerkes unner us een birtken dat Kribbelen inne Buukgierend. In de Famillgen van düsse Blagen staiht, so äs eene olle Tradition dat will, up'n laten Nommdach off fröhen Aobend van den fieften Dezember de Besöek van den Hilligen Mann an. Leider Gotts wett düssen schönen Bruuk vandage bi us in Haltern ümmer seltener plirgt. Fröher kamm de Nikolaus an düssen Dach riegasnao in de meisten Hälterschken Famillgen te Besöek. Eegentlich scha, dat dat nich mähr so is. Besünners de klenneren Blagen entgaiht daomet een Belirwnis, wat to usse Tied een Höhepunkt van't Jaohr wass.

Nu mürcht de Blagen in usse moderne, nöchterne Tied sick jao allbineen recht „cool“ girben un sick birter met ähre Äpps utkennen äs met de Hilligenlegennen. Aowwer dehen, we vandage no in Natura off Ooge in Ooge met Sünt Nikolaus konfronteert wett't, de daien sick ook nu no am leiwsten ächter Mama off Papa vertrecken. Jao, dat gaiht sölwst de Kids met de gröttsde Muule so. Een rein Gewirten häfft de Blagen ook vandage nich, jüst so wennig äs wi fröher to usse Tied. Besünners wann Knecht Ruprecht, de schwatte Kärl, dann no een lück met siene Rute drüet, krich ook dat modigste Jüngsken weeke Knaie.

Wann se kurmt, dann gaoht Sünt Nikolaus un sien Knecht Ruprecht vandage pädagogischk natürlick ganz anners vör äs no to miene Blagentied. Eegentlich kümp vandage de hillige Mann met sienen schwatten Gesellen äs verständnisvullen Frönd to de Blagen un nich äs abschreckenden Bullemann. Keene mott mähr vör de beiden bange sien. Off sick dat unner de Blagen all ürwerall rümküert hätt?

Dat eene staiht fast, daomaols, vör mähr äs sessdig Jaohr, härrn wi wahne Respekt vör den Mann met den langen, witten Baort, den Stab un de hooge Bischopsmüske. Un besünners vör Knecht Ruprecht, we daomaols faken genoeg toschlaon dai met siene Rute. Un dat nich so knapp. Wann he mi persönllick ook milirwedach nicks daon hätt. Sirker konn ick mi dao jao nich sien.

Bi us anthuus kamm de Nikolaus näömlick nich mähr persönllick. Dat wass ook nich nöedig, wirl dat ick jao äs Kind – daovan sin ick vandage no fast ürwertüücht – sowat äs dat reinste Engelken wass. Wat härr de Nikolaus met siene salbungsvullen Wäörde an mi no verbirtern konnt? Härr he

miene Sirle, de so witt wass äs met Persil waschket, villicht no witter maa-ken konnt? Dat gong wull nich. Un mi düch, an düssen reinlicken Tostand van mien Sirlenlirben hätt sick būs vandage ook nich vull ännert.

Nee, de waohre Grund, worüm Sünt Nikolaus to miene Tied nich mähr bi us in't Huus kamm, wass wull de: Ick wass dat jüngste van veer Blagen, de annern drei etliche Jaohr öller äs ick. Se häfft wull so recht nich mähr an de Nikolauslegenne glofft. Daorüm hätt sick de Upwand, den hilligen Mann in't Huus kurmen te laoten, bi mi wull eenfack nich mähr lurnt.

Moder hätt us alltied up'n Nikolausaabend, wann wi in't Berre göngen, geheimnisvull dran erinnert, wi sölle usse Pantuffeln up't Fensterbrett stellen. Un an annern Muorn wassen dann – Wunner ürwer Wunner - ut de Pantuffel meest veer bunte Teller met leckere Saaken wuorn. Wat mi wün-nert hätt un ick ook nich ganz richtig fonn. Worüm kreegen de Grötteren, we nich mähr an den hilligen Mann gloffen un sick sogar manks een birt-ken lustick drürwer maakt häfft, ook eenen Teller?

Wann ick so naodenk, eenmaol lach - to mienen grooten Schreck - eene Rute tirgen mienen bunten Teller. Wat dat te bedüden harr, dao sin ick vandage, bolle fiewensessdig Jaohr läter, no nich drächter kurmen. Ick sin vandage no felsenfast daovan ürwertüücht, dat sick Sünt Nikolaus, we jao daomaols all een steenollen Mann wass, bi mi ratz verdaon hābben mott. Villicht hätt he in de drocken Dage üm sienen Festdach herüm ook wat döreen schmirten un de Rute wass för den Naoberjunge, een rechten Un-docht, bestimmt.

Glossar:

Buukgierend – Bauchgegend

plirgen - pflegen

riegasnao – der Reihe nach

scha – schade

Belirwnis – Erlebnis

mürcht – mögen

Muule – Mund

drüen – drohen

modig – mutig

Bullemann – Schreckensfigur

toschlaon - zuschlagen

milirwedach – mein Leben lang

Sirlenlirben – Seelenleben

finnen/fonn – finden/fand

glöwen/gloffen – glauben/glaubten

gaon/göngen – gehen/gingen

ratz verdaon – ziemlich vertan

döreen – durcheinander

Undocht – Tunichtgut

Es war einmal.

Von Rosemarie Brathe

Früher, das wollen die jungen Leute von heute oft gar nicht hören. Vor allem wenn es um Arbeit, Gehorsam, Disziplin und Geld geht. Aber es ist nicht alles schlecht was früher gut war. Doch ich denke jetzt an das Wetter, das ja Gott sei Dank keiner beeinflussen kann. Wenn man den Kindern von früheren Wintern erzählt, hören sie gerne zu. Eigentlich ist es schade, dass es hier fast keinen Schnee mehr gibt, obwohl er auch viel Arbeit machen kann. Als wir noch Kinder waren haben wir schon manches Mal an Allerheiligen die Kerzen auf den Gräbern in den Schnee gesteckt. Auch in der Adventszeit gab es oft schon viel Schnee. Unser langer Schulweg wurde dadurch zwar beschwerlicher, aber wir freuten uns trotzdem, auch wenn wir nicht so warme Kleidung und passende Schuhe hatten wie heute die Kinder. Nun, schöne hohe Hügel hatten wir nicht, aber es machte trotzdem Spaß, auch wenn wir in einem Hohlweg mit dem Schlitten nur den Wall herunter rutschten. Auch schöne Schneemänner bauten wir, und machten uns eine Schlinderbahn auf dem Rasen oder beim nahen Bauernhof auf dem zugefrorenen Teich. Schlittschuh hatten wir leider noch nicht. Eisblumen an den Fenstern waren zwar sehr schön, aber das Schlafzimmer auch lausig kalt. Da musste man schon mit einem aufgeheizten Backstein ins Bett gehen.

Mit unseren Kindern ging ich durch verschneite Wiesen und Felder zu einem Wald hinterm Dorf. Dort war ein Hügel, wo sie rodeln konnten. Einmal sind wir mit unseren beiden Kindern in die Borkenberge gelaufen, zu einem höheren Rodelberg. Als wir gerade oben waren, lies unser Sohn den Schlitten los und er sauste ohne Besatzung den Berg herunter. Vater musste wohl oder übel das gute Stück wieder zurückholen. Das sind so kleine Episoden, die man nicht vergisst.

Den letzten schönen Weihnachtswald habe ich im Harz gesehen. Wir fuhren dorthin, um die Silberhochzeit meines Sohnes zu feiern, der im Harz wohnt. Nach der ersten Übernachtung trauten wir am andern Morgen unseren Augen nicht. Die Welt war weiß, alles dick verschneit. Die Tannenzwälder sahen wunderschön nach Weihnachten aus, aber es war ein paar Tage vor Ostern. Das hatten wir uns eigentlich zu Hause zu Weihnachten gewünscht. Da viel mir ein Gedicht ein, das wir früher in der Schule lernen mussten:

Ei du liebe, liebe Zeit,
Ei wie hat`s geschneit, geschneit,
ringsherum wie ich mich dreh,
nichts als Schnee nur lauter Schnee.
Auf den Wiesen Hof und Hecken,
alles steckt in weißen Decken
und im Garten jeder Baum, jedes Bäumchen voller Flaum.
Auf dem Sims, dem Blumenbrett liegt es wie ein Federbrett
und im Hof der Pumpenstock hat gar einen Zottelrock,
und die ellenlange Nase, geht schier vor bis an die Straße.
Ei du liebe, liebe Zeit,
Ei wie hat`s geschneit, geschneit.



„Sankt Nikolaus“ trug Vaters Schuhe

Kindheitserinnerung von Helmut Achterfeld

Eine Nikolausfeier in den Kriegstagen war schon problematisch. Jedoch versuchten unsere Eltern – auch mit Nachbarn gemeinsam – uns Kindern eine Nikolaus- Begegnung irgendwie vorzubereiten. Gedichte, Lieder, Gebete wurden schon mal im Luftschutzbunker gelernt bzw. geübt; galt sicherlich auch als Ablenkung von ständigen Kriegsgeräuschen. Wir Kinder wurden immer unruhiger vor dem angekündigten Nikolausbesuch. Was mag er alles im „Goldenen Buch“ notiert haben? Schließlich hieß es im vergangenen Jahr bei Untaten: „Der Nikolaus sieht alles!“ Andersherum hörten wir aus Omas Geschichten, dass der St. Nikolaus doch ein Kinderfreund sei. Mehr fürchteten wir bei Tadel die Reaktion des schwarzen Mannes, d.h. des Knecht Ruprechts mit seiner Rute und seinem schwarzen Rucksack, worin er die bösen Kinder stecken möchte.

Endlich war es soweit! Am Vorabend (5. Dez.) des Nikolausfesttages versammelten wir uns in unserer heute besonders gut beheizten Stube. Vorab das noch: Unser Vater wurde zu einer dringenden Störung im Bahnhofsbereich gerufen, d.h.: beim Nikolausbesuch ist Vater nicht anwesend? Unsere Reaktion: „Na-ja, das ist schon sehr seltsam?“ Ich suchte daher die Nähe zu meinem Opa, um bei eventueller Ruprecht-Schelte Beistand zu finden.

Plötzlich pochte jemand kräftig an unsere Haustür:

Der Nikolaus ist da! Begleitet vom Knecht Ruprecht stapften beide in unsere Stube herein. Wir begrüßten „den hohen Besuch“ mit einem Lied:

„Nikolaus komm in unser Haus, pack deine große Tasche aus. Setz den Schimmel untern Tisch, dass er Heu und Hafer frisst. Heu und Hafer frisst er nicht, Zucker, Brezel kriegt er nicht. Nikolaus komm, mach mich fromm, dass ich in den Himmel komm. Lustig, lustig trallalala, heut ist Nikolaus Abend da.“

Nun stand der stattliche St. Nikolaus in seinem Bischof ähnlichem Gewand vor uns, stampfte mit seinem Stab kräftig auf den Boden und sprach mit fester (verstellter?) Stimme u.a.: „Liebe Kinder, wart ihr im letzten Jahr auch alle brav und habt euren Eltern viel Freude bereitet?“ Darauf aus allen Kinderkehlen lautstark: „Jaaaaaaaaa!“ Doch als der Nikolaus das

Goldene Buch aufschlug, wo ja alle Schandtaten vermerkt sein sollen, verstummten die Stimmchen. Einzeln gab es jetzt Lob und Tadel. Hier und da wünschte sich der Nikolaus von uns Kindern ein Lied zu singen, ein Gedicht aufzusagen oder ein Gebet zu sprechen; was vor Aufregung nicht immer gelang. Bei einem holprigen Vortrag wedelte der Knecht Ruprecht mit finsterner Miene seine Rute, rasselte mit einer Kette und zeigte seinen schwarzen Rucksack, aus dem bereits zwei Kinderbeine bammelten (?). Alles schon sehr furchterregend. Doch Opa an meiner Seite nahm mir meine Ängste. Nun trug noch ein Erwachsener das Gedicht vom „*Knecht Ruprecht*“ vor: „*Von draus vom Walde komm ich her, ich muss euch sagen es weihnachtet sehr...*“

Der Nikolaus legte nun (endlich) das Goldene Buch zur Seite und öffnete den Gabensack und verteilte Leckereien, wie Nüsse, Äpfel, Süßigkeiten und kleine Geschenke; wie strahlten unsere Augen, ein beglückendes Erlebnis in der so unruhigen Zeit.

Zum Schluss ertönte noch das bekannte Lied: „*Nikolaus ist ein guter Mann, dem man nicht genug danken kann. Lustig, lustig, trallalala, nun ist Nikolausabend da!*“

Beim Abgang des Nikolauses eine Entdeckung:

Der Nikolaus trug ja Vaters Schuhe? Die älteren Kinder tuschelten darüber, auch bemerkten sie weitere Ungereimtheiten, wie: - der Bart war verrutscht, also unecht? – der Nikolaus trug einen Ehering, war er verheiratet? – die Plätzchen aus dem Sack waren aus der Nachbars - Weihnachtsbäckerei? – das Goldene Buch war mein mit Goldpapier eingeschlagenes Klavierübungsbuch? – Vater war zwischenzeitlich von dem sogenannten „Bereitschaftsdienst“ zurückgekehrt, nun trug er die Nikolausschuhe???

Natürlich blieben diese Beobachtungen unser Kindergeheimnis. Wir „Älteren“ hatten wohl das Nikolausspiel entlarvt, es war heute nicht der echte Nikolaus! Die leckeren Gaben haben uns aber trotzdem erfreut.

Übrigens, die jährliche Tradition des unsichtbaren Nikolauses, der über Nacht unsere aufgestellten Schuhe mit süßen Sachen füllte, wurde in unserer Familie noch lange gepflegt.

De Wiehnachtsgeschichte nao Lukas

ins Plattdeutsche übersetzt von Heinz Kallhoff

In de Tied daomaols chaff de Kaiser Augustus den Befihrl, de heele wiede Äer in Stüerlisten intedringen. Düsse Upteecknung wass de irste; to de Tied äs Quirinius Stattholler van Syrien wass.

Dao chong jedereen in siene Stadt, üm sick indringen te laoten. So trock ook Josef van de Stadt Nazaret in Galiläa herup nao Judäa in Davids Stadt, we Betlehem hett; he kamm näömlick ut dat Huus un de Sippe van David. He wull sick indringen laoten, met Maria, siene Verlurwde, we een Kind verwochtede.

Äs se dao wassen kammen de Dage, wo ähr Kind kuormen söll, un se brachde ähren Suhrn up de Welt, ähren Irstgebornen. Se wickelde em in Kinnerdöker un lechede em in eene Foerkrippe, wirl dat näömlick keen Platz för ähr in de Herberge wass.

In de sölwige Chirgend harrn Hirten up't friee Feld ähr Nachtlager upschlaon un hollen Wache bi ähre Herde. Dao tratt een Engel van'n Härrn to ähr hen un de Härlickkeit van'n Härrn ümstraohlen em; se wassen recht bang un kreegen't reinewech met te Angst te dohen. Dao sach de Engel to ähr: Siet nich bang un passt churd up, ick breng uh eene groote Fraide, de dat heele Volk tokuormen sall.

Vandage is uh in Davids Stadt de Redder geborn wuorn, he is de Christus, de Härr. Un dat sall uh äs Teeken dainen: Ih wett't een Kind finnen, inwickelt in Kinnerdöker, wat in eene Krippe lich. Un upmaol wass bi den Engel een chrootet himmlischket Heer, wat Chott lurwen dai un sach:

Ähr si Gott in de Höchde – un Friärden up de Äer – för de Menschken, we bi em Wuhrlgefallen find't.

Un dann, äs de Engel in den Hirmel trüchkeht wassen, sachen de Hirten unner sick: Laot us nao Betlehem chaohn, üm dat antekieken, wat us de Härr metdeelt hätt! So laipen se ielig hen un funnen Maria un Josef un dat Kind, wat in eene Krippe lach. Äs se dat saogen, vertellen se van dat Waort, wat äöhr ürwer dütt Kind sacht wuorn wass. Un alle Tohäörers daien sick wahne wünnern ürwer dat Vertellen van te Hirten.

Maria aowwer mirken sick all düsse Wöärde un dach in äöhr Hiärt drürwer nao. De Hirten gongen trüch to ähre Herde, se häfft Chott lurwt un prirsen för alls, wat se häörn un saihn droffen, so äs ähr dat sacht wuorn wass.

Äs acht Dage vörbie wassen un dat Kind beschnirden wärn soll, dao gaf-
fen se em den Naomen Jesus, we all de Engel benöemt harr, bevör dat
Kind in'n Moderliew tüücht wass.

MeinPlus:

Wünsche erfüllen zu
Sonderkonditionen



Jeder Mensch hat etwas, das ihn antreibt.

Wir machen den Weg frei.



Die goldene girocard: Ihre Eintrittskarte
in die exklusive Vorteilswelt von MeinPlus.
vobadirekt.de/meinplus



Besondere Ereignisse – zum ersten Mal erlebt

Von Gertrud Zihla

Das war das Thema einer Talkshow, die vor einigen Wochen im Fernsehen lief. Die Teilnehmer der Gästerunde wurden nacheinander zu diesem Thema befragt und schon bald entwickelte sich eine lebhafte Gesprächsrunde und jeder war begierig, etwas zu diesem Thema beizutragen. Mehrmals hatte es etwas zu tun mit dem späteren Beruf, z.B. erster Tag in einer Schauspielschule, erster Besuch in einem Tonstudio, aber auch von der ersten großen Liebe war die Rede, von der Geburt des ersten Kindes, von der Begeisterung für ein Hobby, von der Planung des Traumhauses oder von einer spektakulären Reise. Alle waren sehr emotional und dachten zum Teil mit Wehmut an diese aufregenden Erlebnisse zurück.

Irgendwann fiel dem Moderator auf, dass ein Teilnehmer sich bis dahin sehr zurückgehalten hatte und sich noch nicht zu dem Thema geäußert hatte. Es war der fast 90jährige Mario Adorf, der dann auf die Frage nach seinem ersten einschneidenden Erlebnis befragt, sinngemäß antwortete: „In meinem ganzen Leben gab es immer wieder unvergessliche Erlebnisse und Ereignisse, die ich auch jedes Mal wie zum ersten Mal erlebt empfand, so dass ich gar nicht sagen kann, was nun das wichtigste erste Erlebnis war. Aber jetzt im hohen Alter denke ich immer öfter, wenn ich etwas Schönes erlebe, war es vielleicht das letzte Mal? Vor kurzem erging es mir so, als ich wieder mal auf Capri war.“

Diese Aussage hat mich sehr nachdenklich gemacht, denn er hat genau das ausgesprochen, was ich jetzt im Alter auch sehr oft denke. Auch in meiner Kindheit und Jugend und auch im späteren Leben passierte immer wieder sehr viel Neues und bis dahin vorher nie Dagewesenes, aber ein einschneidendes Erlebnis, was mein späteres Leben entscheidend beeinflusst hat, könnte ich gar nicht benennen. Es gab Höhen und Tiefen, schöne und traurige Zeiten und es passierte immer wieder etwas Unerwartetes, was mich lange beschäftigte.

Jetzt beim Schreiben fällt mir ein, dass meine Tochter im Alter von etwa dreizehn Jahren, nachdem sich ihr langgehegter Wunsch nach einem

Pony endlich erfüllt hatte, jedes Mal wenn sie vom Reiten nach Hause kam, sagte: „Mama, heute war wieder der schönste Tag meines Lebens.“.

Das zeigt doch auch, dass glückliche und unvergessliche Erlebnisse sich oft wiederholen können und wir sie immer wieder als einmalig empfinden, bis wir alt geworden sind und anfangen, Rückschau zu halten.

Auch ich bin jetzt in einem Alter – wie so viele unserer Leser auch – in dem die großen Träume und Wünsche immer kleiner und bescheidener werden. Als Mario Adorf gefragt wurde, was denn jetzt noch seine Wünsche sind, kam die Antwort: „Ein gutes Essen, ein guter Schlaf und eine gute Verdauung.“ Das war vielleicht nicht ganz ernst gemeint, aber es zeigt, dass im Alter die Wünsche kleiner werden und wir mit weniger zufrieden sind und auch dankbarer dafür, was noch geht.

Im letzten Urlaub in Südtirol war ich glücklich und dankbar für jede Wanderung in gemäßigten Höhen, habe mich an dem schönen Wetter und der herrlichen Landschaft erfreut, an dem guten Essen und dem herrlichen Blick von unserem Balkon. Aber bei der Abreise habe ich genau wie Mario Adorf gedacht „War ich jetzt das letzte Mal hier in Dorf Tirol?“ Es ist eines unserer Urlaubsziele, wo es uns immer wieder hinzieht.

Ähnliche Gedanken kommen mir auch jedes Mal im Frühling, wenn die Natur erwacht oder jetzt zu Weihnachten, wenn Kinder und Enkelkinder zu Besuch kommen und das Haus mit Leben erfüllen. In die Freude und Dankbarkeit mischt sich dann auch immer ein wenig Wehmut und ich frage mich: „Wie oft darf ich das noch erleben?“. Solche Gedanken kommen einfach, lassen mich aber nicht in Traurigkeit versinken. Noch bin ich froh und dankbar dafür, dass ich noch relativ gesund bin und die Fähigkeit habe, mich immer wieder auf etwas zu freuen.

Zum Schluss wünsche ich allen Lesern und allen Mitstreitern ein friedliches, freudvolles und gesegnetes Weihnachtsfest und noch sehr viele Wiederholungen.

Der Weihnachtsmann

Von G. Kuhr im Dezember 1999, eingesandt von Brunhilde Baars

Ein Weihnachtsmann fand es nicht fein,
stets unter Männer nur zu sein.

Er ging zum Oberweihnachtsmann
Und sagte: „Hör mich bitte an.
Für meine schwere Arbeit hier
Wünsch ich mir eine Frau von Dir“.

Der Chef kratzt grübelnd seinen Bart
Und sprach: „Naja, von unsrer Art,
das weiß ich ganz genau,
gibt es nur Männer, keine Frau!“
Enttäuscht schlich unser Weihnachtsmann
mit Sack und Schlitten sich von dannen.

Da sah er plötzlich wunderschön
Im Sternenlicht ne Schneefrau steh'n
Und dachte ganz entzückt bei sich:
„Sie passt zu mir, die nehm' ich.
Denn diese weiße Glitzermaid,
gibt's auch nur zur Weihnachtszeit“.

Und also hat er sie gefragt,
verschämt hat sie gleich ja gesagt.
So ward sofort, und das ist wahr,
aus ihm und ihr ein Schmusepaar.

Wenn unser kleiner Weihnachtsmann
Nun von der schweren Arbeit kam.
dann ruhte er nach Arbeitsfrust
an ihrer eisgekühlten Brust.
Auch zwischendurch hat er beglückt,
sein Liebchen an sein Herz gedrückt.
Dann fühlten beide wundersam:
Ihm wurde kalt und ihr ganz warm.

So nebenbei ist seine Braut
Dadurch ganz sachte aufgetaut.
Am Weihnachtsfest war's dann gescheh'n,
ein Eisfleck war nur noch zu seh'n.
Auf diesen blickt er traurig nieder:
„Zum nächsten Winter komm' ich wieder!“

Neues von Toby

Jetzt habe ich es schriftlich

Von Sigrid Geipel

Jetzt habe ich es schriftlich: Mein Toby ist ein Briefkastenrowdy! Als mein netter Postzusteller mich ansprach und berichtete dass sein junger Kollege von einem „Haustier attackiert“ worden sei, konnte ich das gar nicht glauben! Mein süßer kleiner Schmusetiger sollte so etwas tun? Der Vorfall klärte sich bald auf, als ich sah, dass der Kollege seine Hand weit durch den Schlitz steckte um sich zu vergewissern, dass die Post auch wirklich im Haus ist. Da hatte mein Toby natürlich leichtes Spiel!

Nachts ist mein Toby recht aktiv! Da durchstreift er das Haus, sortiert Gegenstände nach seinem Gutdünken und passt auf, wenn sich etwas bewegt.

Nun hatte er sich unseren Zusteller von der Halterner Zeitung auserkoren. Der war aber gewitzt und schützte seine Hand mit einem Lederhandschuh. Das konnte meinen Kater doch nicht abhalten – kurzerhand zog und zotelte er so lange an dem Eindringling, bis er den Handschuh als Beute ergattert hatte. Voller Stolz trägt er ihn im Mäulchen und stolziert breitbeinig durch das Haus und lässt ihn nicht aus den Augen. Als ich beim Aufräumen den Handschuh oben auf das Regal legte, meldete Toby sogleich unmissverständlich Ansprüche an. Das sieht schon lustig aus!

Der Zusteller schrieb mir den Sachverhalt auf einen Zettel, sodass ich es nun schriftlich habe: Mein Toby ist ein Briefschlitzrowdy!

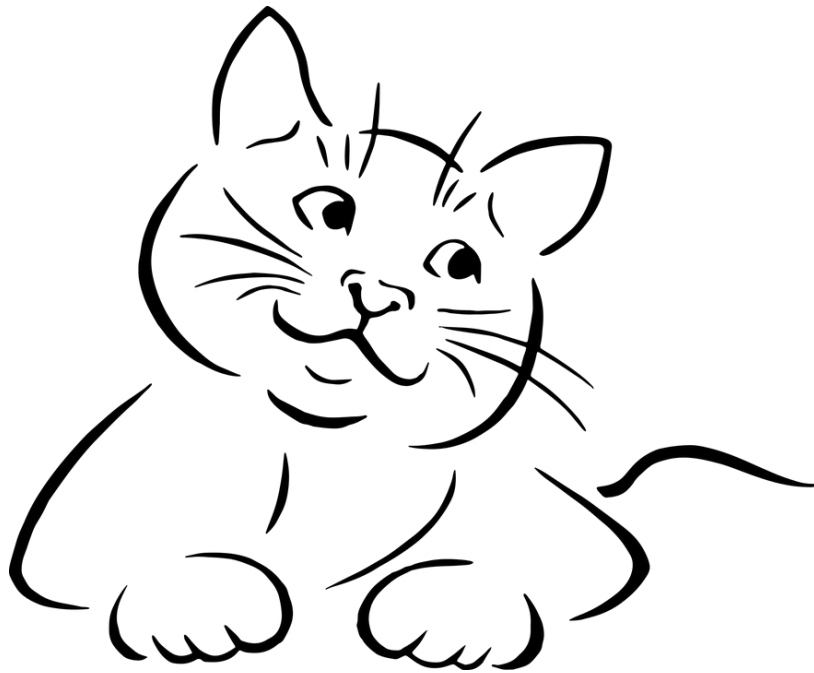
Bald bekomme ich wieder lieben Besuch von einer Freundin, die mich schon öfter mit schönen Grünpflanzen erfreut hat. Sie hat, im Gegensatz zu mir, einen „grünen Daumen“. Alle Ableger gedeihen bei ihr vorzüglich, kriegen Wurzeln, wachsen und erfreuen nicht nur mich. Auch Toby ist insbesondere von ihren Grünlilien sehr angetan! Die schmecken ihm ganz super, wesentlich besser als das angebotene Katzengras. Meine Freundin nimmt es ergeben hin, wenn eine einst wunderschöne Pflanze jetzt nur noch ein 5cm-großer Stummel ist. Ich bin gespannt, ob sie „uns“ wieder mit einem Geschenk dieser Art erfreut! Toby wäre bestimmt begeistert. Und Salat ist ja auch für Fellnasen gesund!

Apropos Pflanzen! In der Advents- und Weihnachtszeit liebe ich es, mein Haus mit Weihnachtssternen zu schmücken, die in wunderschönen Rottönen und auch weiß in den Blumengeschäften angeboten werden. Aber

mit Rücksicht auf mein Katerchen muss ich auf diese Pflanzen verzichten, denn sie sind für ihn giftig! Auch die wunderschönen Orchideen überlass ich lieber den anderen Blumenfreunden. Wenn eine neue Pflanze in mein Haus einziehen möchte, wird immer zuerst gegoogelt, ob sie auch den Knabberattacken standhält.

Passend zu dem grauen Wetter genießt mein Toby die Wärme der Fußbodenheizung und rollt sich gerne in der Nähe einer Heizschleife zusammen. Er ist aber ganz schnell hellwach, wenn es etwas Neues gibt. Wenn Frauchen Körbe mit Einkäufen ins Haus schleppt. Die müssen doch untersucht werden. Da heißt es für mich schnell sein, damit die Zuständigkeiten geklärt sind. Wenn dann ein Leckerli für ihn abfällt – um so besser. Nachts ist mein Toby recht aktiv!

Trotzdem kann ich an seinem Verhalten erkennen, dass er schon viel aus Erfahrung gelernt hat und das Wissen auch anwendet. Er lässt sich nicht mehr so leicht ablenken und verfolgt sein gesetztes Ziel recht konsequent. Dem von mir geworfenen Spielzeug wird zwar interessiert hinterher geguckt, aber nicht unbedingt gefolgt. Dann setzt er Prioritäten. Was ist besser? Mein Spielangebot oder sein vorgenommenes Ziel? Dabei muss ich mir immer etwas Neues einfallen lassen. Mit einer Streicheleinheit kann ich ihn aber noch oft überzeugen. Und dann schnurrt er ganz laut und zufrieden.



Weihnachtsgedicht vom Finanzamt

Von Mecky Nowak

Denkt Euch, ich habe das Christkind gesehen!
Es war beim Finanzamt, zu betteln und zu flehen.
Denn das Finanzamt ist gerecht und teuer,
verlangt vom Christkind Einkommenssteuer.

Das Amt will noch wissen, ob es angeben kann,
dass das Christkind so viel verschenken kann.
Das Finanzamt hat so gar nicht kapiert,
wovon das Christkind das alles finanziert.

Das Christkind rief: „Die Zwerge stellen die Geschenke her!“
Da wollte das Finanzamt wissen, wo die Lehnsteuer wäre.
Für den Wareneinkauf müsste es Quittungen geben,
und die Erlöse wären auch anzugeben.

„Ich verschenke das Spielzeug an Kinder“,
wollte das Christkind sich wehren.
Dann wäre die Frage der Finanzierung zu klären.
Sollte das Christkind vielleicht Kapitalvermögen haben,
wäre es besser, das gleich zu sagen.

„Meine Zwerge besorgen die Teile
Und basteln die vielen Geschenke in Eile“.
Das Finanzamt fragte wie verwandelt,
ob es sich um innergemeinschaftliche Erwerbe wohl handelt.

Oder kämen die Gelder – das wäre ein besonderer Reiz –
Von einem illegalen Spendenkonto aus der Schweiz?
„Ich bin doch das Christkind, ich brauche kein Geld,
ich beschenke doch die Kinder der ganzen Welt!“

„Aus allen Ländern kommen die Sachen,
mit denen wir die Kinder glücklich machen!“
Dieses wäre ja wohl nicht geheuer,
denn da fehlte die Einfuhrumsatzsteuer.

Das Finanzamt – von diesen Sachen keine blasse Ahnung –
meint sogar, das wäre ein Fall für die Steuerfahndung.
Mit diesen Sachen, welch ein Graus,
fällt Weihnachten dieses Jahr wohl aus.

Denn das Finanzamt sieht es so nicht ein
und entzieht dem Christkind den Gewerbeschein.

Neujahrsvorsätze

(Rolf Möhlmeier)

Herr V. fasst den Entschluss fürwahr,
vermutlich noch im alten Jahr,
müsste vieles besser werden,
um zu mindern die Beschwerden.

Zunächst erfüllt er sich den Wunsch,
ein bisschen weniger vom Punsch,
doch sehr viel besser wäre wohl,
Totalverzicht auf Alkohol.

Ein guter Vorsatz wäre auch,
zu bremsen den Zigarrenrauch,
dann macht die Lunge viel mehr her,
da Nikotin fehlt und auch Teer.

Ein leichtes Essen wäre topp,
zu viel vom Süßen schon ein Flop,
denn die Leber in der Falle,
spuckt dann nur noch Gift und Galle.

Ein Nachbar, jahrelang Asket,
sein Leben sich nur darum dreht
und glaubte, alles sei im Lot,
ihn raffte hin der frühe Tod.

Herr V. verwirft nun die Idee,
kippt Alkohol in seinen Tee,
die Vorsätze sind es nicht wert,
dass man sich täglich darum schert.

Drum wurden sie im neuen Jahr,
für ihn mal wieder gar nicht wahr,
er lebte wie bisher recht flott,
so weiter, wie im alten Trott.

Die gute alte Zeit!

Omas Rezepte

Diesmal von Mecky Nowak



Pastinake



Wurzel eine gute Figur.

Sie schlief einen Dornröschenschlaf, bevor sie sich ihren Platz in den Küchen und Herzen zurückerobert hat. Heute schwärmen viele von dem ätherischen Geschmack der Pastinake, der an Muskat, Anis und Petersilie erinnert. Geröstet ist sie ein echter Knaller, weil sie dann ihre würzige Süße entfaltet. In Cremesuppen, Eintöpfen oder mit Pasta macht die

Alltagsfisch als Eintopf

Makrele, Seelachs und Hering sind wohlschmeckende und doch preiswerte Fischarten, die für einen Eintopf gut zu verwenden sind.

Fischereintopf

Zubereitungszeit: 10 – 15 Minuten

Garzeit: insgesamt eine Stunde

Gefriergeeignet.

Hier das Rezept für zwei Personen:

2 mittelgroße Seelachse

1 große Zwiebel, 1 Karotte, 1 Lorbeerblatt, ½ Bund Petersilie, 2 Teelöffel Essig, Salz, 2 Pfefferkörner, ½ Teelöffel Senfkörner, 1 grüne Paprikaschote, 1 Esslöffel Butter oder Margarine, 1 Esslöffel Mehl, 3 Esslöffel Tomatenmark, 2 vollreife Tomaten und ¼ Teelöffel getrockneter Thymian.

1. Den Fisch **filetieren** und Brühe aus Kopf und Gräten in ½ Liter Wasser mit zerschnittenen Zwiebeln und einer Karotte, Lorbeerblatt, Petersilie, Essig, 1 Teelöffel Salz, Pfeffer und Salzkörner zubereiten.
2. Die Filets mit **Salz** einreiben und in Streifen schneiden.
3. Die Salzkartoffeln schälen und backen, die Paprikaschoten entkernen und in Streifen schneiden. Beides in Fett bräunen, Mehl einrühren und Brühe sowie Tomatenmark dazugeben. Ca. 10 Minuten kochen lassen. Die Fischstücke und geschälte Tomaten in Vierteln einlegen und bei schwacher Hitze kochen lassen, bis der Fisch gar ist.
4. Den Eintopf mit Thymian, Salz und Pfeffer abschmecken.
5. Mit Pellkartoffeln oder Landbrot servieren!

Guten Appetit



Der eingewickelte Soldat

Von Inge Wiemann

Es war in der Adventszeit im Jahr 1944. Ich war neun Jahre alt. Unsere Lehrerin wollte mit uns in ein Lazarett gehen, um verletzte Soldaten zu besuchen.

Eine große Schule in Erfurt war dafür eingerichtet worden. Wir kamen in die Aula und sahen, Bett an Bett, viele Verletzte. Trotzdem war zum Teil eine frohe Stimmung.

Wir sangen für alle Weihnachtslieder und sagten Gedichte auf. Jeder durfte dann einen Soldaten besuchen und sich an das Bett setzen. Zu mir kam eine Schwester und sagte. „Für Dich habe ich etwas ganz Besonderes. Du schaffst das“.

Wir gingen an das Ende der Aula, da war eine sogenannte ‚Spanische Wand‘. Dahinter lag im Bett ein von oben bis unten in Mullbinden eingewickelter Soldat. Nur die Nasenlöcher, der Mund und die rechte Hand waren frei. Er hatte Verbrennungen erlitten.

Ich war so fürchterlich erschrocken und fühlte mich hilflos. Das sagte ich zu ihm: „Mein Papa ist auch im Krieg“. Seine liebevolle Stimme tröstete mich: „Es werden nicht alle so verletzt wie ich“. Ich setzte mich zu ihm ans Bett und erzählte von meiner Mutter, meinen Brüdern, von meinem Opa und seinen Kaninchen, die ich füttern durfte. Ich berichtete ihm auch, dass wir bei Voralarm in einen sicheren Bunker flüchteten. Bei Vollalarm müssen wir in unseren unsicheren Keller.

Er tastete mit seiner rechten Hand, streichelte meinen Kopf und wunderte sich, dass ich keine Zöpfe hatte.

Als die Besuchszeit zu Ende war, kam die Schwester zu mir und sagte: „Ich wusste es, dass Du es schaffst“.

Zu Hause sagte ich zu meiner Mutter: „Ich habe die ganze Zeit mit einem verletzten eingewickelten Soldaten gesprochen. Ich werde einmal Krankenschwester“.

Nun habe ich vierzig Jahre in diesem Beruf gearbeitet. Hier erlebte ich viel Trauriges aber auch viel Schönes. Aber in der Adventszeit, da denke ich besonders an meinen ‚eingewickelten Soldaten“.

Witzecke

Heute einmal extra kurz!



Warum muss ein Bäcker ins Gefängnis? Er hat zu viele Eier geschlagen!

Ein Beamter sagt zum anderen: „Was haben die Leute nur, wir tun doch nichts“.

Was hat vier Beine und kann fliegen? Zwei Vögel.

Sagt die Ehefrau am Telefon: "Sorry Schatz, ich kann einfach nicht mehr. Wir sollten uns trennen". Sagt der Mann: "Ja gut, aber du legst zuerst auf!"

Warum hat der Kapitän das U-Boot versenkt? Es war Tag der offenen Tür.

Warum trinken Veganer kein Leitungswasser? Weil das Wasser aus einem Hahn kommt.

Wie war eigentlich die Stimmung in der DDR? Ach, sie hielt sich in Grenzen.

Patient zum Arzt: „Herr Doktor, ich bin unheimlich nervös, das ist meine erste OP“. Der Arzt zum Patienten: „Keine Sorge, meine auch“.

Sohn: „Papa, da ist ein Mann an der Tür, der sammelt fürs Altenheim“.
Vater: „Gib ihm Opa mit“.

Verzeihung, haben Sie eventuell vergessen die Toilettenspülung zu betätigen? Ja, sonst würde es ja nicht so stinken, oder?

Betrügst du deine Frau? Wen sonst?

Kurzportrait und Buch-Tipp:

Heute darf ich Ihnen einmal einen besonderen Menschen vorstellen, der im Laufe von Jahrzehnten vielen jungen Menschen – so auch mir – als sportliches Vorbild gedient hat.

Ich spreche von Klaus Möwius, der mittlerweile 87 Jahre alt ist und es „etwas langsamer angehen lassen will“. Klaus ist der Gründer und Ehrenvorsitzende des Halterner Judo-Club 66, dem ich ebenfalls angehöre.

Viel ist bereits über den Ausnahme-Sportler geschrieben worden, auch in unseren Halterner Medien. Daher halte ich mich hier kurz.

Für mich ist er auch deshalb ein Vorbild, weil er sich vom Alter nicht abschrecken lässt. Dem möchte ich auch nacheifern.

Jetzt hat er sein Leben rund um seinen Budo-Sport (dazu gehört auch das Judo) in einem Buch niedergeschrieben. Es ist – nicht nur für Judoka – lesenswert.



Foto @ Jürgen Wolter, Halterner Zeitung

Das Buch ist erhältlich in unserer Halterner Buchhandlung Kortenkamp für

12.50 €

Zu guter Letzt

Liebe Leser und Leserinnen,

die Autoren und Autorinnen der Sprachrohr-Zeitung wünschen Ihnen allen eine gesegnete Weihnacht und einen guten Start ins neue Jahr.

Im Jahr 2020 erwarten uns Halterner politisch spannende Tage. Wie viele von Ihnen gelesen haben werden, wird unser langjährig amtierender Bürgermeister Bodo Klimpel nicht mehr für dieses Amt kandidieren. Aber er wird uns – wenn er die Wahl gewinnen wird – als Landrat für den Kreis Recklinghausen weiter positiv gesonnen sein.

Aber nicht nur er, sondern auch alle anderen Politiker bzw. die von ihnen vertretene Partei unseres Stadtrats, werden neu gewählt werden müssen. Sie alle hoffen auf eine rege Beteiligung der Wahl Ende des Jahres.

Schlussendlich werden auch die Mitglieder des Seniorenbeirats neu zu wählen sein. Auch diese Wahl ist für uns Ältere enorm wichtig, da es doch der Seniorenbeirat ist, der unsere Interessen besonders gut vertreten kann.

Wie Sie sehen, wird das Jahr 2020 eine Jahr der Wahlen.

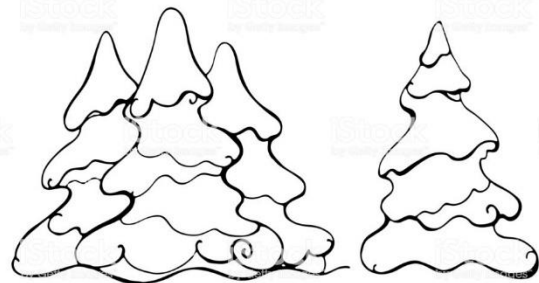
Aber bis dahin sind es noch ein paar Monate. Feiern Sie jetzt erst einmal im Kreis Ihrer Lieben das Weihnachtsfest. Schauen Sie auch auf Ihre Nachbarn und Freunde, vielleicht sind diese froh, nicht alleine zu sein in einer solchen Zeit.

In diesem Sinne,

bleiben oder werden Sie gesund!

Ihr

Jürgen Chmielek



Ihre Spezialisten für den Verkauf und die Marktwertermittlung Ihrer Immobilie!

Die Kosten der Marktwertermittlung in Höhe von 297,50 Euro werden Ihnen bei einem Verkauf der Immobilie verrechnet.

Rufen Sie uns an:
 **02364 936-333**



Kamil Orschulka und Sabine Kulik

 **ImmobilienCenter**
Koeppstraße 11
45721 Haltern am See

sparkasse-haltern.de

Herausgeber:

Stadt Haltern am See

Redaktion/Kontaktadresse:

Jürgen Chmielek
Arenbergstraße 20
45721 Haltern am See (Flaesheim)
Tel.: 02364/5049288

Mail: i-king@t-online.de (Gerne übersende ich Ihnen auch eine PDF-Version.)